

# Die Kirche trägt wieder Weiss

Die Kirche St. Peter und Paul sieht aus wie neu: Sie trägt ein strahlend weisses Kleid. Der Kirchturm ging bei der Renovation nicht vergessen, wie Spötter behaupten.

CHRISTIAN GURTNER

Zwei Jahre lang haben die Steinmetze gemesselt und an jedem noch so kleinen Schmuck gefeilt, doch im Neuwiesenquartier gibt vor allem eine eher simple Veränderung der Kirche zu reden: Der obere Teil des Turms ist jetzt grau, vor der Renovation war er gelblich wie der Rest der Kirche. «Wegen des neuen Farbkonzepts gab es in der Kirche von Anfang an Diskussionen», sagt Architekt Johann Frei, der für die Renovation verantwortlich ist. «Und auch viele Passanten machen Bemerkungen wie: «Hattet ihr nicht genug Farbe?»» Der Kirchturm ist neu grau, weil er es früher auch war: «Bei der letzten Renovation im Jahr 1983 wurde der Turm gelb überstrichen. Dabei waren die Teile der Kirche, die aus Sandstein sind, ursprünglich unbemalt. Und diesen ursprünglichen Zustand wollten wir wiederherstellen.»

Die Arbeiten an der Kirche werden in diesen Tagen beendet – zwei Monate früher als geplant. Rechtzeitig zum 150. Geburtstag der Pfarrei, der nächsten Jahr gefeiert wird, erstrahlt die grösste katholische Kirche Winterturhs damit in neuem Glanz. Am Abhang beim Chor muss noch eine Böschung fertiggestellt werden, ansonsten ist auch die Umgebungsgestaltung abgeschlossen. Auf der Westseite zieht bereits das neue, in den Boden eingebettete Labyrinth die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Renovation hat ihren Preis: Etwa 5,8 Millionen Franken wird die Gesamtrechnung betragen. Am meisten Arbeit hatten die Steinhauer: Sie spitzten mürbe Steine aus, behandelten Risse und ersetzten grosse Teile des Masswerks an den Fenstern und am



Die Kirche dem ursprünglichen Zustand anzunähern, wie Architekt Johann Frei es wollte, war gar nicht so einfach: Der Erbauer hatte die Pläne nach einem Streit fortgeworfen. Sicher ist, dass der Turm einst grau und nicht weiss war, wie auch die alte Postkarte beweist. Bild: Donato Caspari

Turm. Auch den 28 Spitztürmen, den Fialen, hatte die Witterung arg zugesetzt: Sie mussten allesamt ersetzt werden, weil sie Risse aufwiesen und Teile der Oberfläche abplatzten. Von den blumenähnlichen Verzierungen, den Kreuzblumen, entging eine einzige dem Austausch. Nur ausgebessert wurde dagegen der grüne Turmhelm, der immer noch etwas schmutzig aussieht.

Anstelle der blechernen «Jalousien» unterhalb der Turmuhr wurden Holzlaten eingesetzt. «Das Geläut tönt jetzt ein bisschen weicher», sagt Frei.

## Aus Wut auf Turm geschossen

Unangenehme Überraschungen habe es wenige gegeben, bilanziert der Baumeister. Am schwierigsten sei der Ersatz des Masswerks unter der Turmuhr und die Reparatur eines Risses im 60 Jahre nach dem Kirchenbau angefügten Chorumgang gewesen. Immerhin verfügte der Architekt über gute Baupläne aus dieser Zeit. «Die Pläne aus der Entstehungszeit der Kirche dagegen haben wir trotz aufwendiger Suche nicht gefunden. Der Erbauer hatte am Ende Streit mit den Auftraggebern. Vielleicht hat er die Pläne darum fortgeworfen.»

Dass am Turm acht Einschusslöcher entdeckt wurden, verblüfft Frei nicht. Es sei früher ab und zu vorgekommen, dass Menschen aus Wut auf den Kirchturm geschossen hätten. Auch an anderen Kirchen, etwa in Berg am Irchel und in Wald, habe er Schusslöcher gefunden. Jetzt, nach der Reparatur, hat der Turm keine Löcher mehr – dafür einen Nistplatz: Auf der Ostseite wurde ein Brutplatz für Wanderfalken eingebaut. «Das war meine Idee, die Vogelkundler sind ein Hobby von mir.» Bislang hat Frei einige Falken vorbeifliegen gesehen, doch keiner näherte sich dem Gebäude. Dennoch hofft er, dass nächstes Jahr ein Vogelpaar den Kirchturm zu seiner Brutstätte macht.

Die Kirche St. Peter und Paul ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein

historisch bedeutsamer Bau: Sie ist die erste katholische Kirche, die nach der Reformation im Kanton Zürich gebaut wurde. Mit seinem neugotischen Entwurf stach Stadtbaumeister Karl Wilhelm Bareiss 1865 den Stadthaus-Erbauer Gottfried Semper aus – seine Kirche war billiger und entsprach eher dem Zeitgeist. Sempers Pläne sahen eine quadratische, überkuppelte Kirche mit einem italienischen Glockenturm vor. Wegen Geldproblemen verzögerte sich nach der Fertigstellung der Kirche im Jahr 1868 die Gestaltung des Innenraums, die erst in den 80er- und 90er-Jahren vorgenommen wurde. Trotz späterer Entstellungen kann der Innenausbau der Kirche, der bei der aktuellen Renovation unberührt blieb, als der schönste der Stadt gelten.

## Damit die politische Botschaft ankommt

Gemeinderätin Barbara Günthard-Maier (FDP) über ihr neues Buch und Meisterstücke politischer Kommunikation.

INTERVIEW: FELIX REICH

Ist politischer Erfolg lernbar?

**Barbara Günthard-Maier:** Bis zu einem gewissen Grad schon. Mein Buch beinhaltet aber keine Kochrezepte. Will eine Partei möglichst viele Exekutivmandate erobern, muss sie anders vorgehen, als wenn sie es allein auf zusätzliche Wähleranteile abgesehen hat. Wichtig ist, dass ein politischer Akteur ein einmal definiertes Ziel konsequent verfolgt. Mein Buch liefert Eckdaten für diesen Weg und warnt vor Fallstricken. Und es stellt Fragen, die jede Partei, jede Bewegung, jeder politisch aktive Verband beantworten muss, bevor Massnahmen getroffen werden.

**Warum haben Sie das Buch verfasst?** Einerseits hatte ich das Privileg, in der Bundespolitik mit hervorragenden Leuten zusammenzuarbeiten. Andererseits konnte ich während meiner Arbeit als Dozentin an der ZHAW mein vorhandenes Fachwissen vertiefen und strukturieren. Das dem Buch zugrunde liegende, leicht verständliche Modell bündelt dieses Wissen.

Was ist so speziell an dem Modell? Es fasst die gesamte Breite und Komplexität politischer Kommunikation zusammen: vom Netzwerk über die Kontakte zu den Bürgerinnen und Bürgern bis zum Visionsteil eines Anliegens.

Sie sitzen für die FDP im Gemeinderat, kandidieren für den Nationalrat. Ihr Buch erscheint im Wahlkampf. Zufall?

Das Buch hätte im Frühling auf den Markt kommen sollen. Ich trenne strikt zwischen Parteipolitik und Wissenschaft. Ich möchte, dass alle politischen Akteure wie Parteien, Interessengruppen oder Verwaltung über das gleiche Wissen verfügen. Möglich, dass das nicht alle gern sehen. Mir ist aber wichtig, dass nicht nur jene politische Kommunikation beherrschen, die über die Ressourcen Zeit und Geld verfügen.

Geld ist aber nötig, um Ihre Ratschläge zu befolgen: Eine konsequente Kampagne muss man sich leisten können.

«Wer viel Geld zur Verfügung hat, wiegt sich oft in falscher Sicherheit»

Barbara Günthard-Maier



Organisations wie Greenpeace haben bewiesen, dass mit viel Einsatz und wenig Geld viel möglich ist. Umgekehrt wiegt sich ein Verband, der sich gewohnt ist, teure Kampagnen zu lancieren, oft in falscher Sicherheit. Campaigning funktioniert nur, wenn es schlau ist. Geld allein reicht nicht.

**Hat der Gemeinderat Nachhilfe nötig?** Ich habe grossen Respekt vor allen, die sich auf kommunaler Ebene für ihre politischen Überzeugungen engagieren. Das ist Knochenarbeit. Tatsächlich

fehlt im Milizsystem oft die Zeit, um ein Thema langfristig und kompetent zu bearbeiten. Aber auch hier gibt es positive Beispiele. Ich habe SP-Stadträtin Pearl Pedergnana schon kritisiert. Doch wie sie das Pildach über dem Busbahnhof im Parlament durchgebracht und die Initiative der Verkehrsverbände entschärft hat, war eine tolle Leistung. Gute Netzwerkbildung und eine überzeugende Argumentation trugen dazu bei, dass sie ihr Ziel erreichte.

## Ein Praxisbuch

Barbara Günthard-Maier (39) ist selbstständige Polit- und Kommunikationsberaterin und Dozentin. Ihr Buch «Politische Kommunikation – Ein Praxisbuch» will mit Modellen, Methoden und Leitfäden aufzeigen, wie Bewegungen, Parteien, Verbände und Verwaltungen kommunizieren können, um ihre Ziele zu erreichen. (fmr)

Barbara Günthard-Maier: Politische Kommunikation. 368 Seiten, 48 Franken.

## Polizistin bei Kontrolle verletzt

Auf den frühen Freitagabend geht ein Vorfall zurück, den die Stadtpolizei erst gestern vermeldet hat. An der Technikstrasse wollte um 17 Uhr eine Patrouille einen 38-jährigen Mann kontrollieren. Dieser wehrte sich, es kam zu einem Gerangel. Eine Polizistin erlitt dabei eine Bänderverletzung am Knie. Der verdächtige Mann konnte zunächst fliehen, wurde aber wenig später gefasst. Die Polizisten fanden bei ihm eine «geringe Menge Heroin». (mf)

## Trotz Anzeige ist die Farbe nicht weg

Gemeinderat Rolando Keller (SVP) stört sich an Sprayereien in zwei Unterführungen und an einer Trafostation. Er hat deshalb eine Schriftliche Anfrage eingereicht. Obwohl bei der Polizei Anzeigen eingegangen seien, habe das Strasseninspektorat nichts unternommen – gerüchtweise aus Personalmangel. Keller will wissen, wie viel die Stadt pro Jahr zahlt, um versprayed Gebäude und Unterführungen zu reinigen. (red)